

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 7 (1934)

Heft: 1

Artikel: Nachschub in eine Verteidigungs-Stellung mit der Geb.-Ausrüstung : Felddienstübung der Sektion Bern im Gebiet der Gemmi, 30.9./1.10.33

Autor: Lauchenauer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein vernünftiger und unvoreingenommener Mensch wird der Schweiz Eroberungsabsichten gegenüber einem ihrer Grenzstaaten zutrauen, kein ehrlicher Gegner unserer allgemeinen Wehrpflicht kann die Bemühungen und Massnahmen zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität und zur Landesverteidigung als „Militarismus“ bezeichnen, ohne offensichtlich den klaren Unterschied zwischen Militarismus und Landesverteidigung zu verkennen.

Wie wir dem Feuer mit der Feuerwehr, dem Verbrechen mit der Polizei, der Lawine mit der Lawinenerverbauung, der Ueberschwemmung durch einen Uferdamm zu wehren suchen, so bauen wir mit der Landesverteidigung einen Damm gegen unserem Land drohende Kriegsverheerungen und tun es in der Zuversicht, dass es mit Tapferkeit und mit umsichtiger Ausnützung unseres für die Verteidigung günstigen Geländes gelinge, einen Angriff auf unsere Grenzen auch bei zahlenmässiger Uebermacht eines Angreifers erfolgreich abzuwehren.

Wir sind also nicht darum Soldaten und reden nicht deshalb der allgemeinen Wehrpflicht und der Landesverteidigung das Wort, weil wir Freude hätten am Krieg, sondern weil wir jeden Versuch fremder Heere, den Schrecken des Krieges in unser Land zu tragen, abwehren und verhindern wollen. Wir betrachten es als ein grosses Glück, wenn der Schweiz auch in Zukunft jede kriegerische Verwicklung erspart und der Friede bewahrt bleibt. Wir möchten wünschen, dass auch unsere Nachbarn und die übrigen Völker vor Kriegen verschont bleiben. Da wir aber keine Macht und Möglichkeit besitzen, das Losbrechen eines Krieges zu verhindern, müssen wir wenigstens Vorkehrungen treffen, um unser Land in einem Krieg zwischen unseren Nachbarn zu schützen.

Wir wissen, dass nur im Frieden das Wohl unseres Landes gedeihen kann, in Landwirtschaft und Industrie, in Handel und Gewerbe, in Kirche und Schule. Darum wollen wir alles tun, um unserem Land den Frieden zu erhalten. Und darum sind wir neben unserem bürgerlichen Beruf Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere unserer

Armee, aus der Einsicht einer harten Notwendigkeit und aus der Ueberzeugung heraus, eine Verantwortung und Verpflichtung zu haben zur Erhaltung unseres schweizerischen Staatswesens, zur Behauptung der Schweiz als Insel des Friedens innerhalb einer kriegsbedrohten Welt und zur Bewahrung ihrer auf vier Sprachen begründeten einzigartigen Kultur. Darum bezeugen wir unsere Bereitschaft, in der drohenden Not und Gefahr auch das Leben einzusetzen für das Weiterbestehen der Schweiz als eines selbständigen Gliedes in der Gemeinschaft der übrigen Völker. Zudem sind wir überzeugt, dass wir mit der Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft bis zur Verwirklichung einer allgemeinen Abrüstung nicht nur unserem Land nützen, sondern damit auch unseren Nachbarn den uns möglichen Dienst erweisen.

Wer vermeint, aus einer „höheren Verpflichtung“, aus religiösen Gründen oder aus einer Bindung gegenüber einer Internationale, durch eine Selbstaufopferung der Schweiz dem Frieden der Welt zu dienen, der wird in der Stunde der Not seinem Land und Volk den letzten und schwersten Dienst des Einsatzes seines Lebens verweigern und damit vielleicht sein eigenes Leben retten. Wer aber die Zeit noch nicht für gekommen hält, in der die Schwerter zu Pflugscharen und die Speere zu Sichel werden, der erachtet es wohl mit uns als unsere sittliche und religiös begründete Pflicht, bereit zu sein zum Einsatz des Lebens in der Landesverteidigung.

Die Gegner unserer Landesverteidigung stellen den Satz auf: „Wer die Schweiz lieb hat, muss für ihre sofortige und vollständige Abrüstung eintreten.“ – Diesem Satz stellen wir, solange die internationalen Friedenssicherungen noch nicht stark genug sind, unser Land vor fremden Uebergriffen zu bewahren, unser Bekenntnis gegenüber:

„Wer die Schweiz lieb hat, muss zu ihrer Verteidigung bereit sein!“

Gedanken aus der von der Schweiz. Of.-Gesellschaft herausgegebenen Schrift „Unsere Landesverteidigung“, zusammengestellt von Hrn. Hptm. Peyer, Q.-M. I.-R. 23.

Nachschub in eine Verteidigungs-Stellung mit der Geb.-Ausrüstung.

Felddienstübung der Sektion Bern im Gebiet der Gemmi, 30. 9. / 1. 10. 33.

Vorwort des Übungsleiters: Der Vorstand der Sektion Bern hat mich beauftragt, im „Fourier“ eine Darstellung unserer 2. letztjährigen Felddienstübung zu geben, die vorzubereiten und durchzuführen ich die Ehre hatte. Er glaubt, dass der im Gelände mit allseitiger Begeisterung bearbeitete Stoff dem allgemeinen Interesse auch weiterer Fourierkreise begegne und hofft gleichzeitig den einen oder andern der Übungsteilnehmer zu nochmaliger geistiger Durchdringung der umfangreichen und fachtechnisch bedeutsamen Materie anzuregen. Im Hinblick auf diese Begründung komme ich dem Wunsche der Verbandsleitung gerne nach. Selbstverständlich, dass die gewählten Lösungen in der Nachschubsorganisation andere Wege nicht ausschliessen sollen, handelte es sich doch letzten Endes vor allem darum, das System, die ineinanderwirkende Tätigkeit der rückwärtigen Dienste, der Staffeln, dann die Gestaltung der Versorgung eines in der Front stehenden Truppenkörpers und einer Einheit sowie die fachliche Ausrüstung aufzuzeigen. Es sollte nicht mit einer starren, vorgefassten Meinung an die Übung herantreten werden, es ging vornehmlich um das Aufrollen aller ins Auge zu fassenden *Möglichkeiten*.

Die persönlichen Leistungen der Fouriere beschränkten sich nicht nur auf die befriedigende Bearbeitung der gestellten Aufgaben, sie lagen nicht zuletzt auch verankert in der physischen Gegebenheit des östlichen Marsches im Gebirge, im Kartenlesen, im leuchtenden Interesse, das dem Thema und seiner Durchdringung allseitig erwiesen wurde.

Lt. Q. M. E. Lauchenaier.

Aufbau und Durchführung der Übung.

Lösung der Aufgaben.

In gespannter Erwartung, bergfroh, traf die Mehrzahl der Teilnehmer um die vierte Nachmittagsstunde des letzten Septembersamstags im beschaulich dahinträumenden Hochtal ein. Kraftvoll beschwingt hatte der herrliche Zug der berühmten Alpenbahn die feldgraue, scherzende Schar aus dem Unterland hinaufgebracht in den Glanz, in die namenlose Erhabenheit eines unendlich weich besonnten Berglandes. Kandersteg! Die es nie gesehen, sie strahlten, sie jubelten . . .

Dann eine besondere Freude: Am Bahnhof standen, mit währschaften Rucksäcken, drei Fouriere bereit, drei Kämpen, die aus stillen Orten des Wallis herübergekommen waren, um sich ein erstes Mal mit den Berner Kameraden in geselliger Verbundenheit ernster vaterländischer Aufgabe zu widmen. Ihnen galt unser warmer Händedruck!

Militärische Gestalten überall. Man wusste es, in der Frühe des heranbrechenden Sonntags würden sehnige Männer im Ehrenkleid, rasende Patrouillen, ihren Hochgebirgs-Wettmarsch antreten, hinüber ins Tal der Dala, hinauf zur pfadlosen, an die 3000 m emporsteigenden Gitzifurge, entgegen der Höhe des Lötchenpasses und dann hinab über Eis und steilen Pfad ins beglückende Gasterntal, zurück zum ersehnten Kandersteg . . . In der Tat, mit dem eigenen bergschweren Herzen fühlte man sich den Wettkämpfern, denen Grosses bevorstand, vermehrt verbunden.

In untadeliger Marschkolonne hatte der Verbandsleiter seine Mannen durch das langgezogene Dorf geführt; freie Gruppen stiegen weiter durch die bachdurchbrauste Enge der Klus hinauf ins geruh-same Gasterntal. Mächtige Wände rings, zerrissene Gräte, einsame Kuppen, auf Felsbändern letzte, knorrige Tannen und Föhren.

Ein schlichtes Gasthaus, abseits vom Talweg. Kan-tonnementsbezug: Betten und Stroh. Dann trauliches Verweilen im verdämmernden Tag, hingegossenes Erleben der abendlichen Schönheit, der geselligen Stunde.

Leise und mit weichen Händen sank die Nacht herab, ein Traum . . .

Mit zwei Kameraden bin ich später den Weg nach Kandersteg zurückgewandert. Es war ein gesegneter Gang. Sterne wanderten mit, ein feiner Wind strich über entblösstes Haar. In der Schlucht donnerten funkelnde Wasser, durch die Seelen ging namenloses Glück.

Zum gewichtigen Klang unserer gutausholenden Schritte gesellte sich unten in Eggenschwand, wo der Gemmpfad herniedersteigt, gemächliches Pferdegetrappel. Freudiges Erkennen: Eine Gebirgsbatterie kehrte, zerarbeitet, müde heim. Wohl an die fünfzig Saumtiere, schwer bepackt, zogen die Strasse, wortkarg schritten ihre Führer zur Seite. Warm und gut klang der Gruss der Offiziere aus dem Halbdunkel; man fühlte es, da waren ganze Männer am Werk, verwachsen mit Mann und Pferd, zutiefst eins mit Berg und Vaterland.

Der Abendzug führte die Nachzügler herbei. Ihrer acht waren es, die mit uns durch das festlich geschmückte und freundlich erleuchtete Dorf dem Dunkel des Talhintergrundes, der Verlassenheit des herben Bergpfades, der tiefen Stille einsamer Nacht zustrebten. Wieder tosten die stürmischen Wasser um die Sturzblöcke in der Klus, wieder schritten wir, zu Beginn des Gasterntales, feierlich über die kleine Brücke, die zum Gasthaus leitet und darunter die ruhig fliessende junge Kander ein kaum vernehmbares Murmeln friedlich davontrug.

Laute Begrüssung der Angekommenen, eimsiges Essen im wohligen Raum, dann Worte herzlichen Willkommens aus dem Munde unseres behäbigen Präsidenten und schliessliches Hinüberwechseln aus wohlthuender Lustigkeit in die erste Stufe der sonntäglichen Uebung, zur *Vorbesprechung des Uebungsleiters*:

A. Uebungsanlage.

1. *Allgemeine Lage*: Roter Gegner, von Süden in unser Land eingedrungen, hat die Rhonetalsohle erreicht. Er beabsichtigt die Uebergänge über die Berner-Alpen zu erzwingen.

Der *blauen Geb. I. Br. 9* ist die Besetzung der Ueber-gänge zwischen Grimsel und Sanetschpass übertragen.

Geb. I. R. 18 und Geb. I. Bat. 34 verteidigen zwischen Grimsel und Petersgrat,

Geb. I. R. 17 ohne Geb. I. Bat. 34 zwischen Sanetschpass und Petersgrat.

Abschnitt des Geb. I. Bat. 35 Sanetschpass=Schneejoch.

Südausgang Lötchenbergstunnel durch unsere Mineure gesprengt.

2. *Besondere Lage des Geb. I. Bat. 36*. Auslad in Kandersteg.

I. Kp. I/36 und 1 Zug Mitr. verteidigen die Linie Schneejoch=alte Gemmi.

I. Kp. II/36 und 2 Züge Mitr. verteidigen Gitzifurge=Lötchenpass=Petersgrat.

I. Kp. III/36 und Rest Mitr. Kp. in Eggenschwand bei Kandersteg als Bat. Reserve.

Bat. Stab: Hotel Bären Eggenschwand.

Standort der Trainstaffel: Kandersteg.

Bat. Feldschlächterei in Eggenschwand.

Bat. Verteilungsplatz in Eggenschwand.

3. Bestände:

| | Mann | Pferde |
|---------------------|-----------|------------|
| Gruppe Gemmi | 274 | 18 |
| Gruppe Lötchenpass | 315 | 26 |
| Gruppe Eggenschwand | 350 | 19 |
| Gruppe Kandersteg | 108 | 99 |
| | <hr/> | |
| | 1047 Mann | 162 Pferde |

4. Besondere Bestimmungen.

a) Am 29. 9 ist durch gegnerischen Zufallstreffer der Viadukt der B. L. S. südlich Frutigen teilweise zerstört worden. Bahnbetrieb für längere Zeit unmöglich. In Kandersteg befinden sich weder Maschinen noch Wagenmaterial.

b) Der Autotrain kann dem Bat. vorerst nicht zur Verfügung gestellt werden.

c) Heu wird übungshalber von der Vpf. Kp. geliefert.

d) Hotel Wildstrubel, Gemmpasshöhe durch feindliche Flieger zerstört.

5. Aufgaben.

1. Nachschub bis zum Bat. Verteilungsplatz: Uebungsleiter.

2. Berechnung des Verpflegungsbedarfes pro Gruppe.

3. Was geschieht auf dem Bat. Verteilungsplatz nach Ankunft der Fassungstrainkolonne?

4. Erkundung der Wegstrecke Eggenschwand=Spitalmatte.

5. Organisation des Nachschubes ab Bat. Verteilungsplatz.

a) *Gruppe Gemmi*: Wo Kp. Verteilungsplatz?

Welche Transportmittel?

Wieviele Tiere?

Packungen und Hilfsmittel,

Distanzen, Höhenunterschiede,

Marschzeiten.

6. *Organisation der Geb. I. Kp. I/36*. Vorgängig Besichtigung der Verteidigungsstellungen und Posten im Gelände.

Aufgaben:

a) Unterkunft von Mann und Pferd,

b) Kochstellen,

c) Organisation des Verpflegungsdienstes in der Einheit bis zum letzten Mann und Pferd.

Berücksichtigung der Wasser-, Holz- und Unterkunfts-verhältnisse.

7. *Organisation von Magazinen für Verpflegungs- und Unterkunftsbedarf*. Standort, Dotation, Woher.

8. *Freiwillige Erkundung* des Reserve=Nachschubweges Kandersteg=Ueschinentäli=Schwarzgrätli=Schwarenbad durch bergtüchtige Uebungsteilnehmer und nur bei guter Witterung.

Gemeinsame Rekognoszierung des Gemmiweges ab Spitalmatte beim Aufstieg.

B. Nachschub bis zum Bat. Verteilungsplatz.

Das Platzkdo. lieferte der mobilisierenden Truppe in Verbindung mit der Gemeindebehörde:

a) für den 1. und 2. Mob. Tag:

1 Tagesportion pro Mann (inkl. Gemüse) zubereitet durch Mannschaften der Hilfsdienste. Fahrküchen und Kochkisten der Truppe durften nicht benützt werden.

1 Tagesration pro Pferd.

b) für den Abmarschtag:

1 Tagesportion pro Mann inkl. Gemüse

1 Tageshaferration pro Pferd

c) für den dem Abmarschtag folgenden Tag:

1 Tagesportion pro Mann ohne frisches Fleisch inkl. Gemüse (Dauerfleisch)

1 Tageshaferration pro Pferd

d) je zwei Notportionen pro Mann und Pferd.

Die Verpflegungsabteilung ist erst vom 6. Mob. Tage hinweg in der Lage, den Nachschub aufzunehmen (erstmalig Bedarf für den 7. Tag).

Für den 5. und 6. Mob. Tag hat der Br. K. K. deshalb Verpflegung durch Selbstsorge in den Bat. Rayons, evtl. unterstützt durch Requisition, befohlen.

Der Bedarf für diese 2 Tage kann für Geb. I. Bat. 36 in Kandersteg vollauf gedeckt werden. Auch die Hafer-vorräte reichen aus. Die gute Ernte 1933 erlaubt die Verwendung diesjährigen Heues, von dem bedeutende Vorräte vorhanden sind.

Am 6. Mob. Tag setzt der Nachschub durch die rückwärtigen Dienste ein.

Kurzer Ueberblick über deren Organisation:

Der Heeresbedarf wird normalerweise durch das *E. M. D.* beschafft. Ihm stehen zu diesem Zwecke neben den Organisationen des Territorialdienstes und den kantonalen Militärbehörden sämtliche zivilen Organisationen zur Verfügung, die an der Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armee mitarbeiten.

Der *Territorialdienst* untersteht der Leitung des jeweiligen Chefs des *E. M. D.* Der Nachschub, den der Territorialdienst für die Armee zu beschaffen hat, umfasst Mannschaften, Pferde, Munition und Sprengstoffe, Verpflegung, Unterkunftsbedürfnisse, Betriebsstoffe und Material aller Art. Zu diesem Zwecke stehen dem *E. M. D.* zur Verfügung

für die Beschaffung von Mannschaften: die kant. Militärbehörden und die Aushebungsoffiziere,

für die Beschaffung der Pferde: die *Epra*,

für die Beschaffung der Munition, Sprengstoffe und des Materials: die *K. T. A.* mit ihren Werkstätten usw.,

für die Beschaffung der Verpflegung, der Unterkunftsbedürfnisse, der Betriebsstoffe sowie für das Rechnungswesen: das *O. K. K.*

für die Beschaffung von Karten und Plänen: die Landes-topographie.

Der vom *E. M. D.* beschaffte Nachschub geht über an die Armee. An der Spitze des Armeestabes steht der dem General direkt unterstellte Chef des Generalstabs der Armee. Die Uebernahme des Nachschubes erfolgt durch eine Unterabteilung des Generalstabes, durch die

Gruppe für Rückwärtiges. Diese Gruppe hat den Nachschub so bereit zu stellen, dass er innert nützlicher Frist der Truppe zugeführt werden kann. Sie übernimmt ferner vom Transportdienst den Rückschub der Armee, sorgt für Instandstellung und, soweit dies mit eigenen Mitteln nicht möglich ist, für Weiterleitung an den Territorialdienst.

Die Gruppe Rückwärtiges des Armeestabes organisiert:

a) für den Nachschub: Mannschafts- und Pferddepots, Munitions- und Sprengstoffdepots, Verpflegungs- und Materialdepots, Betriebsstoffdepots, Schlachtviehdepots.

b) für den Rückschub: Militärsanitätsanstalten, Pferdekuranstalten, Gefangenenlager, Reparaturwerkstätten.

Dem Armeestab ist weiter eingegliedert die *Gruppe Transport.* Diese Gruppe vermittelt und regelt die militärischen Transporte, nämlich die Nach- und Rückschubtransporte sowie den Austauschverkehr zwischen den Anstalten der Gruppe Rückwärtiges und den Heeres-einheiten und selbständigen Truppenkörpern. Hierfür sind ihr unterstellt:

der Eisenbahndienst,
der Motorwagendienst,
der Etappendienst,
der Feldpostdienst.

Der Etappendienst besorgt den Nach- und Rückschub zwischen den Anstalten des Rückwärtigen und der Feld-armee (Etappenorte, Etappenlinien). Dem Chef des Etappendienstes im Armeestab sind unterstellt:

die Endetappenkommandanten zur Einsetzung an den Etappenorten,
die Etappenlinienkommandanten für die Ausführung von Transporten auf Strassenetappenlinien,
die Etappenmotorlastwagenabteilungen,
die Etappentrainabteilungen.

Der Etappendienst benützt: Eisenbahn- (Schiffs-) etappenlinien, Strassenetappenlinien.

Die Letztgenannten werden errichtet, wo Eisenbahnen fehlen oder nicht genügen.

Die Verkehrswege zwischen Endetappen und den Heeres-einheiten und selbständigen Truppenkörpern nennt man *Etappenlinien*.

Die *Endetappe* ist der der Heeres-einheit oder dem selbständigen Truppenkörper nächstgelegene Standort eines Etappenkommandos.

Jede Heeres-einheit oder selbständige Truppenkörper basiert auf eine Endetappe, deren Standort vom Armeekommando bezeichnet wird.

Eine Endetappe kann 1—2 Divisionen bedienen. Sie besitzt in der Regel einen Verpflegungsvorrat von 2 Tagen, dazu eine Notportion pro Mann und eine Notportion pro Pferd, im übrigen aber nur kleine, leicht bewegliche Depots an Munition, Material und Betriebsstoffen. Ihr kann unter Umständen auch eine Bäckerkp. unterstellt werden.

Ist die Endetappe auf eine *Strassenetappenlinie* angewiesen, so werden ihr, je nach Umfang des Nach- und Rückschubes, Wegverhältnissen, Entfernungen und Verfügbarkeit, vom Etappenlinienchef eine oder mehrer

Etappen-Motorlastwagen-Kolonnen oder Etappen-Train-Kolonnen zugewiesen und unterstellt.

Für unsere Uebung wird *Zhun* als Endetappe bezeichnet. Dort finden sich Armeemagazin, Mun. Fabrik, Militärwerkstätten, Epra usw.

Für den Austauschverkehr zwischen Endetappe und Heeresinheit werden *Uebergabeorte* bezeichnet.

Die Uebergabeorte werden im Einvernehmen mit dem Endetappenkommandanten durch den Kommandanten der Heeresinheit bestimmt. Das Kommando auf dem Uebergabeort führt ein Offizier der Endetappe.

Die Zahl der Uebergabeorte für eine Heeresinheit oder einen selbständigen Truppenkörper hängt von der jeweiligen Lage ab. Man wählt entweder Uebergabeorte für die einzelnen Kampfgruppen oder aber man setzt beispielsweise einen Uebergabeort für Verpflegung und einen solchen für Munition fest.

Die Organisation des Uebergabeortes ist in der Regel Sache der Endetappe.

Am Uebergabeort findet die Abgabe des Nachschubes an die Transportformationen der Dienste hinter der Front der Heeresinheit oder des selbständigen Truppenkörpers statt, ebenso die Uebernahme des Rückschubes durch die Transportmittel der Endetappe.

Für die vorliegende Uebung fällt der Uebergabeort mit der Endetappe zusammen. Die kurzen Distanzen und vorzüglichen Transportmittel (Eisenbahn) rechtfertigen die Einrichtung eines Uebergabeortes für Geb. I. Br. 9 nicht. Er müsste sich, da sowohl im Simmental als im Kandertal wie auch auf der Grimsel Truppen liegen in Spiez befinden.

Die Heereseinheiten verfügen für den Nachschub von Verpflegung, Unterkunftsbedürfnissen, Material der persönlichen und der Korpsausrüstung sowie der Post und für den Rückschub leicht erkrankter Mannschaften, des defekten Materials der persönlichen und der Korpsausrüstung, des Packmaterials und der Post über die *Verpflegungsabteilungen*. (Fortsetzung folgt)

Trainordnung einer Feldbrigade im Manöver.

Es freut uns, als Ergänzung zu dem von Herrn Hptm. Wegmann, nun Komm. Of. Stab 5. Div., verfassten Artikel in der letzten Nummer unserer Zeitschrift ein Schreiben von Herrn *Oberstkorpskommandant Biberstein* veröffentlichen zu dürfen, das für uns Verpflegungsfunktionäre besonders wichtige Grundsätze und Gedanken enthält. Herr Oberstkorpskdt. Biberstein schreibt:

„Zum wertvollen Aufsatz im „Fourier“ habe ich mit Befriedigung beizufügen, dass im Trainwesen und in der Führung der Trains seit einigen Jahren merkbare Fortschritte gemacht worden sind. Das rührt daher, dass sich die Instruktion in den Schulen und Kursen und auch die Truppenführer in ihren Kursen intensiv um die Trains bekümmern, wohl wissend, dass die Lebensfähigkeit der Truppe von der zweckmässigen Organisation und richtigen Führung der Trainstaffeln abhängt. Darum habe ich seit alters her immer und überall ganz besonders darauf gedrückt, dass z. B. der Küchentrain niemals von der Truppe getrennt werden soll. Leider hat man das noch immer nicht überall begriffen. Glaubt man denn, dass die räumliche Trennung von der Truppe diesen Train gegen Angriffe irgend welcher Art, sei es aus der Luft oder auf der Erde besser schützt, als wenn er in unmittelbarer Nähe der Einheit sich befindet? Man gibt sich gar nicht Rechenschaft, dass für die Truppe die Notwendigkeit und Möglichkeit

bestehen muss, dass sie sich jederzeit verpflegen kann. Im Krieg gehts nicht wie im Manöver, wo die Tagesordnung sozusagen geregelt ist. Wann man essen und schlafen kann, ist im Kriege eben niemals vorauszusehen.

Mit dem Munitionstrain ist es ähnlich. Im Frieden spielt er keine grosse Rolle, wohl aber im Krieg.“

Fouriere wissen, wie oft sich während einer Kampfhandlung für die Einheit oder für einzelne Gruppen günstige Gelegenheit bietet, warme Verpflegung zu verabreichen. Auch der tüchtige Fourier kann aber nicht viel ausrichten, wenn die Küchen im Bat.- oder gar im Reg.-Verband in ein oder mehreren Stunden Entfernung von der Truppe irgendwo versammelt sind. Bis die eigene Küche dann nachgezogen ist, hat sich gewöhnlich die taktische Lage derart verändert, dass der Abgabe der Verpflegung grössere Schwierigkeiten entgegentreten.

Es liegt an den Fourieren, insbesondere aber an Quartiermeistern, immer wieder darauf zu dringen, dass die Küchen (und gegen den Abend auch die Deckenwagen) möglichst nahe bei der Truppe verbleiben. Ein Hinweis auf die Ausführung von Herrn Oberstkorpskdt. Biberstein oder auf den im Artikel bekannt gegebenen Auszug aus einem Divisionsbefehl von Herrn Oberstkorpskommandant Wille wird uns dabei wertvolle Dienste leisten.

Spezialtätigkeiten im Fourierdienst.

Nachdem wir in der November-Nummer des letzten Jahrganges den *Magazinfourier* einer *Vpf.-Kp.* und den *Fourier* einer *Lg.-Kp.* haben zu Wort kommen lassen, mögen hier zwei weitere Kameraden über ihre speziellen Arbeiten als Fouriere eines *Brigade-Stabes* und einer *Feld-Batterie* berichten.

Die verschiedenen Arbeiten, die wir bis heute erhalten haben, zeigen, dass wir mit unserer Umfrage ein Gebiet berührt haben, das in weiten Kreisen interessiert. Für weitere Zusendungen sind wir unsern Kameraden dankbar. Es liegt uns daran, unsern Lesern mit der Zeit über die Verschiedenheiten des Fourierdienstes in unserer Armee ein möglichst umfassendes Bild zu geben.

Ein Fourier der dem Stab einer Feld-Infanterie-Brigade zugeteilt ist, schreibt:

Der Dienst eines Fouriers im Brigadestab weist im

grossen und ganzen diejenigen Merkmale auf, die der Reg. Fourier von seinem Dienste her kennt. Immerhin mögen einige Besonderheiten hervorgehoben werden.

a) Die Verpflegung des Stabes.

Laut Organisation der Stäbe und Truppen befinden sich beim Br. Stab 14 Offiziere, 20 Uof. und Soldaten sowie 20 Reit- und 4 Zugpferde. Je nach Bedarf ist dem Br. Stab ferner eine Funkerstation beigegeben. Für diesen Bestand hat der Fourier Verpflegung und Fourage zu